

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Unseres Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

No. 74.

Mittwoch den 15. April.

1891.

* * Aus dem Interessenkampf zwischen Arbeitgeber und Arbeit- nehmern.

Unter der Ueberschrift: „Ein Complot gegen die deutsche Arbeiterklasse“ veröffentlicht der „Vorwärts“, das Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, eine Reihe einer in London erschienenen Broschüre entnommene interessante Actenstücke, in welchen er das deutsche Unternehmertum „der schwächlichen Praktiken und des abscheulichsten Complots gegen die deutsche Arbeiterwelt überführt“ und den Arbeitern aus Herz legt, daß sie nicht „auf falsche Freunde trügerische Hoffnungen setzen“, sondern nur auf die eigene Kraft und auf die allein seligmachende Sozialdemokratie bauen sollen. Darnach hat schon länger ein „Verband Berliner Eisenarbeiter“ bestanden, der sich im vergangenen Jahre aus Anlaß der drohenden Raffinerie zu einem „Verband Berliner Metall-Industrieller“ erweitert hat, indem noch die Arbeitgeber in Maschinenbau, Electrotechnik und in den übrigen Metallbetrieben (Gas, Wasserleitung- und Heizungsbau, Klempnerarbeiten, Schlossereien, Metall-Lackereien) dazu getreten sind. Der in § 1 des Statuts angegebene Zweck enthält nicht gerade unbillige Anforderungen. Die weiteren Paragraphen und besonders die Ausführung derselben in der Praxis, wie sie in verschiedenen Schriftstücken hervortritt, enthalten sehr bedenkliche Dinge. Es wird eine Arbeitsnachweisstelle des Verbandes begründet; derselben sollen seitens der Unternehmer die Arbeiter, welche Lohnerböhrungen oder sonstige Forderungen im Wege der Arbeitseinstellung, Sperre, Berufsverklärung oder auf ähnliche Weise erzwingen wollen, mitgeteilt werden und die Arbeitsnachweisstelle soll die Listen der betreffenden Arbeitnehmer wieder den sämtlichen Mitgliedern des Arbeitgebervereins mittheilen, so daß die Arbeiter bei dieser keine Arbeit erhalten. Das „Agitatorenverzeichnis“ ist geführt und verbreitet worden; es hat sich aber bald herausgestellt, daß dasselbe zu Mißständen führte; es enthält die Angaben der Fabrikleiter und diese mußten sich meist auf die Verträge ihrer Meister verlassen; da scheinen oft andere als sachliche Gründe mitgesprochen zu haben; es wurde schon im August v. J. bestimmt, daß die Listen der als „Agitatoren“ bezeichneten Arbeiter von den Arbeitgebern begründet und die Begründung dann von der Vertrauens-Commission untersucht werden müsse, ehe die betreffenden Arbeiter in das Verzeichnis als Agitatoren aufgenommen werden dürfen. Auch haben Arbeitgeber gefordert, daß die von der Arbeitsnachweisstelle empfohlenen Arbeiter keineswegs den erhofften Erwartungen entsprechen haben. Das ist erklärlich, denn tüchtige Arbeiter werden von ihren Arbeitgebern festgehalten und manchem tüchtigen Arbeiter wird es auch nicht passen, von der Ausweisstelle abzuwandern. Der Verband hat sich auch an die Ministerien des Krieges und der öffentlichen Arbeiten, welche zahlreiche Arbeiter der Metallindustrie beschäftigen, gewandt und er hat bei diesen, besonders bei dem früheren Kriegsminister v. Werdy und bei verschiedenen Eisenbahndirectionen großes Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zur Mitwirkung gefunden. Manches von dem Mitgetheilten können wir natürlich nicht billigen; noch viel weniger, daß Entlassungsgewisshafte und Arbeitszeugnisse ausgestellt werden, aus denen die Arbeitgeber ersehen sollen, ob der Entlassene ein „guter“ Arbeiter oder ein „schlechter“ ist. Die Beschränkungen, welche das preussische Vereinsgesetz politischen Vereinen auferlegt, scheinen für diese Arbeitgeberverbände nicht zu gelten. Mit Befremden wird man auch unter diesen Actenstücken eine Zuschrift des Polizeipräsidenten v. Richthofen lesen, in welcher derselbe über den Empfang einer Summe von 3000 Mark seinen verbindlichen Dank ausdrückt und über die Verwendung derselben zu Gunsten der „aus Anlaß des ersten Mai über Obdäch angestrengten“ Polizeibeamten, in deren Reviere die betreffenden Fabriken liegen, Auskunft giebt. Unserer Ansicht

nach hätte die Polizeibehörde die Annahme solcher Verlobnungen für im öffentlichen Interesse getriebene Dienste ablehnen sollen. Um Uebrigens haben die sozialdemokratischen Arbeiterblätter am wenigsten Veranlassung, sich gegen manche der Mittel, welche die Arbeitgeber in den betreffenden Fällen anwenden, in einer Weise auszusprechen, wie sie es thun. Wer so sehr den Arbeitern das Hin-schießen empfiehlt, muß auch das Her-schießen in Betracht ziehen. Freilich ist das Her-schießen nicht so angenehm und viel gefährlicher als das Hin-schießen. Von Beginn der Arbeiterbewegung an waren die Arbeiter immer besser organisiert, als die Arbeitgeber. Das traf bei allen Arbeitszweigen zu. Das verhalf den Arbeitern bei früheren Lohnkämpfen vielfach zum Siege, um so mehr, als die Arbeitgeber auch viel mehr Gemeingefühl zeigten, für ihre gemeinsamen Sache viel mehr Opfer brachten, als die Arbeitgeber. Sie hatten ihre früheren Erfolge darum wohl verdient. Seit dem 1. Mai 1890 ist ein Rückschlag eingetreten. Alle Streiks sind seitdem zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen. Wir sagten fogleich, es sei einer Uebermuth, wenn die Arbeiter die Arbeitgeber zur Arbeitseinstellung am 1. Mai zwingen wollten; viele einschichtige Arbeiterführer erkannten dies an und warnen davor; viele verkanteten dies aber auch. Und für diese mußten auch die ruhigen und vernünftigen Arbeiter mit leiden. Gerade die von dem „Vorwärts“ veröffentlichten Schriftstücke zeigen, daß wie in Hamburg auch in Berlin die Arbeitgeber erst durch den Uebermuth der Forderung zur Arbeitseinstellung am 1. Mai zur strafferen Vereinnung ihrer Kräfte veranlaßt worden sind und wenn sie fest zusammenhalten, so sind sie vermöge ihrer Kapitalkraft fast immer den Arbeitern überlegen. Natürlich sprechen dabei auch immer die Chancen des Arbeitsmarktes mit, die im Augenblicke auch den Arbeitern sehr ungünstig liegen und sie vor unbedonnenen Schritten zurückhalten müssen. Wenn aber die Fachorgane der sozialdemokratischen organisierten Arbeiter fast in jeder ihrer Nummer Ufen gebrochener Arbeiter und Unternehmungen bringen, so ist es nur nat, wenn die Sozialdemokraten sich entäußern darüber stellen, daß auch Listen gebrochener Arbeiter verbreitet werden. Wir loben es weder von dieser noch von jener Seite. Wer es sich aber von der einen Seite ruhig gefallen läßt, darf sich nicht wundern, wenn es auch von der anderen Seite angewendet wird.

Politische Uebersicht.

Ueber die allgemeine Lage spricht sich ein Berliner Brief der offiziellen Wiener „Politischen Correspondenz“ dahin aus, daß neuerdings nichts vorgefallen sei, was die politische Lage wesentlich verändert hätte, und gegenüber der Beunruhigung der öffentlichen Meinung sei festzustellen, daß in Berliner politischen Kreisen von wirklichen Gründen zu neuen Beunruhigungen nichts bekannt ist. Man hofft in Berlin, daß die friedlichen Elemente stark genug sind und für abschbare Zeit noch bleiben werden, um gegenüber den russischen Truppenbewegungen an der Grenze und den fortgesetzten französischen Drohungen mit einer Allianz zwischen Frankreich und Rußland, deren Spitze gegen Deutschland gerichtet sein würde, die bisher beobachtete Ruhe bewahren zu können. Das die Lage plötzlich eine noch unsichere geworden sei, als sie es seit Jahren ist, dürfte als eine unbegründete Verfassung bezeichnet werden.

Die österreichische Thronrede wird im Allgemeinen in der Presse Oesterreichs und des Auslandes nicht günstig beurtheilt. Besonders getabelt wird das Fehlen auch nur der Andeutung irgend eines bestimmten Programms für die künftige Gestaltung der inneren Politik. Man kann sich diese völlige Programmlosigkeit nur erklären aus der Rathlosigkeit, in welcher sich das Cabinet Taaffe gegenüber den verschwommenen Parteiverhältnissen

befindet. — Von der im österreichischen Abgeordnetenhaus herrschenden Verwirrung der Parteiverhältnisse giebt eine Einladung Kunde, welche der klerikale Abg. Lienbacher hat ergehen lassen. Die Einladung fordert die Abgeordneten aller Parteien auf, an der freien agrarischen Vereinigung theilzunehmen, um alle die Agrarreform betreffenden Anträge zu beraten. Der Einladung ist die Erklärung hinzugefügt, daß durch die Theilnahme an der Vereinigung die politische Parteilichkeit nicht berührt werde. — Hoffentlich fallen die Deutsch-liberalen auf diesen plumpen Bauernfang nicht herein. Die serbische Substina ist am Sonntag geschlossen worden, nachdem sie am Tage vorher ein Schreiben des Czönigs Milan entgegengenommen, in welchem derselbe erklärt, daß er sich zur Wahrung der Ordnung im Lande entschlossen habe, Serbien bis zur Großjährigkeit seines Sohnes enbgiltig zu verlassen. Die Sitzung nahm einen sehr erregten Verlauf und dauerte bis gegen Mitternacht, da nach dem Vorlesen des Schreibens Milan über eine Resolution verhandelt wurde, welche auch der Czönigin Katalie empfiehlt, dem Beispiele ihres geschiedenen Gatten zu folgen. Man darf auf das nunmehrige Verhalten derselben gespannt sein.

Auf die russischen Zustände weist das nachstehende Wolffsche Telegramm aus Petersburg ein bezeichnendes Licht. Ein falscherer Erlaß verbietet auf das Strengste jegliche Darbringung von Geschenken seitens der Unterbeamten an ihre Vorgesetzten und untersagte das willkürliche Begeben von Amtsubsidien. — Zu dem angeblichen Arienat auf den Jaren, welches wir einem englischen Blatte entnahmen, bringt die „Nordd. Allgem. Zig.“ ein anscheinend offizielles Dementi, in welchem betont wird, daß unter den vielen Zuschauern, welche in Petersburg der Befichtigung in der Reibahn beizwohnten, niemand etwas Auffallendes bemerkt hat, und es somit den Anschein gewinnt, als ob das englische Blatt von seinem Correspondenten mythisirt worden sei. — Wenn dieses Dementi in einer präzisieren Form gehalten wäre, würde es mehr Eindruck machen.

Zu dem Arienat in Sofia erklärt die offiziöse „Agence Balkanique“, daß die bulgarische Regierung bei Rußland in Betreff der Verfassung und Auelieferung der Wörder Welischow keinerlei Schritte gethan habe. Die „Königsche Zeitung“ meldet aus Sofia, die Stambulow'sche „Swoboda“ erklärte, der Tag sei nicht fern, wo die Regierung beweisen könne, daß das Pan-slavische comitee und die russische Diplomatie die wahren Urheber der Verbrechen und Missethaten in Bulgarien sind.

Der Uebertritt der griechischen Kronprinzessin, der Prinzessin Sophie, zur griechisch-orthodoxen Kirche wird in einer Meldung der „Köln. Zig.“ aus Athen als sicher hingestellt. Die Prinzessin, bekanntlich eine Schwester unferes Kaisers, werde vom Metropolitens bereits katechisiert, und der Uebertritt werde am 2. Mai erfolgen. Nach der „Schles. Zig.“ hatte der Kaiser bei der Verlobung den Anschlag jeder Verpflchtung seiner Schwester, den Glauben zu wechseln, ausbedungen.

Von der Revolution in Chile wird ein neuer Erfolg der Aufständischen gemeldet. Nach in New-York eingegangenen Nachrichten aus Iquique vom 8. d. haben die Insurgenten Arica und Tacna gewonnen und haben somit jetzt den Norden von Chile bis nach Copiapo inne. Die Befestigung der Städte erfolgte ohne Widerstand, die Regierungstruppen schlochten gegen die Grenze von Bolivia. — Nach einer Mittheilung des „Temps“ hat das französische Ministerium das Auswärtigen die Auelieferung der drei in Toulon erbauteu chilenischen Schiffe an den Präsidenten Valmaceda als anerkanntes Staatsoberhaupt beschloffen, jedoch die Auelieferung eines aus Frankreich bestehenden Schiffes verweigert. — Zu den Auegeleien in Manzanar mit der „Times“ aus „Rangun“ daß, als Dainton ermordet

worten war, ihm der Kopf abgeschlagen und sein Leichnam in Stücke gehauen wurde. Die einzelnen Glieder seien über die Rauer den Händen der Marias vorgeworfen worden. Dies sei vor den Augen des Regenten geschehen, welcher befahl, daß die Leichen anderer Offiziere ebenso behandelt würden, was auch geschah. Der politische Agent Grimwood und zwei andere Offiziere hätten dasselbe beobachtet.

Die Lage in Tonkin stellt eine offizielle französische Note ziemlich rosig dar, indem sie die kürzlich aufgetauchten Nachrichten betreffend, nach welcher zahlreiche Scharen von Siedebären sich im Delta zeigten. Die allgemeine Lage in Tonkin habe sich seit Februar merklich gebessert.

Deutschland.

Berlin, 14. April. Der Kaiser gewährte am Sonntag Nachmittag dem Porträtmaler Keine eine längere Sitzung. Abends wohnten die Majestäten der Aufführung im königlichen Schauspielhause bei. Gestern Vormittag nahm der Kaiser Vorlesung entgegen und empfing am Nachmittag u. A. den Ministerialdirector Bredel in besonderer Audienz. Nächsten Sonnabend wird der Kaiser mit der Kaiserin der Grundsteinlegung zur Lutherkirche auf dem Dönhofsplatz beiwohnen. — Wie aus Bonn gemeldet wird, begab sich am vorgestrigen Geburtag der Prinzessin Victoria die Kaiserin Friedrich vormittags um 9 Uhr zur Begrüßung nach der Wohnung des prinziplichen Baars in der Wiltshofstraße. Darauf fuhren die Herrschaften gemeinsam zur Kirche. Am Sonnabend hatte die Kaiserin Friedrich das Victoriafest in Hohenberg besucht.

Ueber das Befinden der Kronprinzessin von Schweden sind neuerdings sehr befriedigende Nachrichten beim bawischen Hofe eingegangen. Der Kronprinz und die Kronprinzessin befinden sich seit einigen Tagen wieder in Kairo, wo der Arzt konstatirt habe, daß die Reise der Kronprinzessin sehr wohl bekommen sei und eine fürzende Wirkung auf das gesammte Befinden ausgeübt habe. Vom 21. April ab wird die Prinzessin einen längeren Aufenthalt in Sorrent nehmen. Die Rückkehr der Prinzessin nach Schweden hängt von der Bitterung ab.

Eine Schwester des Großherzogs von Baden, die Großfürstin Olga Fedotowna, Gemahlin des Großfürsten Michael Nicolajewitsch, ist in Charkow, wohin sie sich vor einigen Tagen begeben hatte, plötzlich gestorben. Großfürstin Olga war infolge der Ungnade, in welche ihr Sohn Michael Michailowitsch wegen seiner Vermählung beim Zaren gefallen war, aus Petersburg nach Charkow abgereist. Ihr plötzlicher Tod wird jetzt in der Presse mit dem prinziplichen Vorgängen der letzten Tage in Zusammenhang gebracht.

Von einem Besuche des Zaren in Berlin während dieses Sommers ist nach einer Berliner Meldung der „Schles. Ztg.“ in diplomatischen Kreisen nichts bekannt.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht das vom 7. April datirte Patentgesetz, dessen Bestimmungen an die Stelle der §§ 1–40 des Patentgesetzes vom 25. Mai 1877 treten.

Der Siedener-Aschschuß zur Beratung des Grundplanes für die Aenderung des höheren Schulwesens in Preußen nahm gestern in Berlin seine Arbeiten wieder auf. Der Ausschuss wird sich schließlich zu machen haben über die Erweiterung des Unterrichtsstoffes, sowie über die Einwirkung der Säule auf die häusliche Erziehung. Der Kultusminister v. Gossler hat nach kurz vor seinem Rücktritt Entschlüsse von Schuldirektoren und anderen Sachverständigen eingeholt; die betr. Beschlüsse liegen jetzt vor.

(Zur Frage der zweijährigen Dienstzeit.) Die aus militärischen Kreisen laut werdenden Stimmen für Einführung der zweijährigen Dienstzeit mehren sich. Es scheint, als ob das Eintreten des General-Lieutenants v. Boguslawski manchem Anhänger der bisher verpönten Abkürzung der Dienstzeit Mühe gemacht habe, auch seine Meinung zu äußern. Die „Mittl. Ztg.“ sagt am Schluß einer an die leitende Stelle gestellten Besprechung von v. Boguslawski'scher Schrift: „Sich entschlossen zur zweijährigen Dienstzeit werden, und das Nöthige voll und ganz fordern — das wäre ein großer Schritt, eine an die bedeutendsten Ereignisse auf diesem Gebiet heranreichende Reform, welche sich während der letzten der großen Zeit Kaiser Wilhelms I. anreichern würde.“

(Zu den Vorkommnissen in den hiesigen Gewässern) berichtet der „Reichsanzeiger“, daß nach neueren amtlichen Berichten auch ein englisches Schiff ebenso wie das deutsche Kohlen-„Kajah“ Beschlagnahme erfahren hat. „Es ist dies das Kohlen-„Kajah“, welches in derselben Weise angehalten und fortgeführt wurde

und demnächst seine Kohlenladung an das Congreßgeschwader abgeben mußte. Der Commandant des englischen Geschwaders trat in gleicher Weise und mit gleichem Erfolge sowohl für das englische wie für das deutsche Schiff ein, indem er die Freigabe beider bewirkte und von dem Chef des hiesigen Geschwaders das schriftliche Versprechen erhielt, daß volle Entschädigung gewährt werden würde.“

(Wom Fürsten Bismarck.) Wegen der Enthüllung über den Welfenfonds, so deutet „Hamb. Corr.“ offiziell an, hat der Kaiser diesmal den Geburtagstagsglückwunsch an den Fürsten Bismarck unterlassen. Es heißt in dem betreffenden Artikel: „Wir haben guten Grund, alle Zweifel für hinlänglich zu erachten, d. h. das Unterlassen irgend eines Huldbezeugs von höchster Stelle zum 1. April für eine sichere Thatsache zu halten. Wenn im Ueberschle zu Neujahr der Kaiser darauf verzichtete, dem Fürsten Bismarck an dessen Geburtagstag freundlich zu gedenken, so ist es gewiß nicht gewagt, besonders die Bestimmung zu begründen, die in der Zustimmung liegen, zu vermuthen. Diese sind in der That vorhanden und dürfen — dies ist vorwiegend die Ansicht von sonst gut unterrichteten Kreisen — mit den Erörterungen zusammengebracht, die in den letzten Worten über die Welfenfondsangelegenheit stattgefunden haben und mit dem Handschreiben vom 26. oder 27. März, in dem, wie es heißt, der in eine peinliche Lage versetzte Minister v. Bülow die allerhöchsten Schutzes vertheidigt wurde, abgeschlossen worden sind.“ — Der Artikel behauptet nur die allgem. verbreitete Ansicht, daß es Fürst Bismarck selbst gewesen ist, welcher zuerst mittelbar oder unmittelbar die Nachricht über die Deletion an den Minister v. Bülow aus dem Welfenfonds in die ausländische Presse lancirt hat.

(Zu der Krotzschiner Alarmierung), von der wir in letzter Nr. berichteten, meldet man heute, daß es sich lediglich um eine in sämtlichen Garnisonen des Reichs von Zeit zu Zeit stattfindende Uebung handelte, durch welche die vorgef. Heeren sich die Ueberzeugung verschaffen, ob die Truppen zu jeder Zeit in denjenigen Verfassung sind, daß sie, sei es zu militärischen Zwecken, sei es zu Hilfsleistungen bei Feuers- oder Wassergefahren, in kürzester Zeit verfügbar sind. Das Weiteren soll durch diese Uebungen festgestellt werden, ob alles zur selbstmässigen Bekleidung und Ausrüstung, zur Pflege und Sanitätsversorgung der Truppen Nöthige vorhanden, zweckmäßig gelagert und rasch zu vorkommandieren ist. — Gegen den „Krotzschiner Anzeiger“ soll wegen der Verbreitung dieser Sensationenschrift gerichtliche Vorgegangen werden.

(Colonialpolitik.) Major von Wissmann hat die Erklärung abgegeben, daß er unter den ihm angebotenen Bedingungen als Commissar zur Verfügung des kaiserlichen Gouvernements in Ostafrika im Reichsbahnhof verbleiben wolle. — Die deutsch-afrikanische Dampferlinie, so klagt die „Volk“, hat bis jetzt die Voraussetzung einer bequemen und billigen Verbindung für den deutschen Handel nicht erfüllt. — Und doch kostet diese Linie jährlich 900 000 Mk.

Parlamentarische Nachrichten.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 13. April 1891.) Erster Gegenstand der Tagesordnung ist die Interpellation der Abg. Gade und von Hülf: „Sind dem Herrn Reichskanzler Einsprüche bekannt, welche geeignet erscheinen, das von Herrn Kriegsminister in der Sitzung vom 13. März über den Bildungsfond der officirlichen Rekruten gedehnte abschlägliche Urtheil zu revidiren?“ Abg. Gade begründet die Interpellation. — Reichskanzler v. Caprivi: Der Kriegsminister habe am 13. März nicht vom Bildungsgrade der officirlichen Rekruten, sondern von einem bestimmten Vorfalle gesprochen. Ihm sei nichts bekannt, was die Meinungen des Kriegsministers nicht als berechtigt erscheinen lasse. Der betreffende Hauptmann habe die Behrer ermahnt, ihre Pflicht zu thun, da von 56 seiner Rekruten 23 den Namen des Königs und Kaisers nicht gekannt hätten. Darin liege kein Anstoß auf den Bildungsstand und den Patriatismus der Officiere. — Abg. von Hülf verzichtet hierauf auf eine weitere Besprechung der Interpellation. Die 2. Beratung des Abg. v. Gade'schen Interpellationsgesetzes wird fortgesetzt. Die Bestimmung über den an einen Schadenersatz nicht gebundenen Entschädigungsanspruch des Arbeitgebers gegenüber dem contractbrüchigen Arbeiter wird mit 154 gegen 58 Stimmen angenommen. Die Bestimmung über die Stellung der contractbrüchigen Arbeiter annehmenden Arbeitgeber wird ebenfalls angenommen. — Abschnitt III betrifft die Beschäftigungsbestimmungen des § 138. Bestimmung des Belegers den Beschäftigten gegenüber beantragen die Sozialdemokraten folgende Fassung: „Beschäftigte während der Zeit, die sich im Reichsgesetzliche Beschäftigung befinden, ist nicht zu häuslichen Dienstleistungen herangezogen werden.“ Die tägliche Arbeitszeit der Beschäftigten darf 10 Stunden, ausser, der Frauen, nicht überschreiten. Während der Zeit von abends 8 Uhr bis morgens 5 Uhr dürfen Beschäftigte unter festzulegenden Jahren nicht beschäftigt werden.“ — Abg. Gertel's) beantwortet das Verbot der Nachtarbeit der Beschäftigten und empfiehlt den zweiten Teil des sozialdemokratischen Antrages. — Abg. Debes: Die angestellte Müchschätzung der Regierung an alle Untergewerbetreibenden habe das Vertrauen in den Arbeiterfreier erschüttert, daß sie von der ihr gesetzlich Vollmachten den ermittelten Gebot machen werde. — Abg. Bundescommissar Geh. Rath Wilhelm: Dem sozialdemokratischen Antrag siehe jede Controlbestimmung, welche die Ausföhrung desselben sicher stelle. — Der sozialdemokratische Antrag wird abgelehnt. — Der Rest des beschlissenen Beschäftigtengesetz wird angenommen. § 134 lautet in der vom Kong. Ratte vorgelegten Fassung: „Auf Fabrikarbeitern finden diese Bestimmungen der §§ 121–124 oder, wenn die Fabrikarbeiter als Beschäftigte anzusehen sind, die Bestimmungen der §§ 125–133 Anwendung. Die Unternehmung von Fabrikarbeitern, in welchen in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden, ist unterhalb dieser Zahl der rechtmässigen Ausübung des Arbeiterschaftsrechts für den Arbeiter die Bewirkung des rückföhrigen Lohnes unter dem Betrag des durchschnittlichen Wochenlohnes hieraus auszubringen. Auf die Arbeitgeber und Arbeiter in solchen Fabriken finden die Bestimmungen der § 124 keine Anwendung.“ — Abg. Frohme (Soz.) beklagt die Ausdehnung der Bestimmungen über den Contractbruch. Nach einem Schlußwort des Abg. Stadthagen wird § 134 angenommen. Morgen Weiterberatung.

Abgeordnetenhause. (Sitzung vom 13. April 1891.) Das Haus legt die 2. Beratung der Bundsgemeinde-Ordnung fort. § 49 enthält die Vorschriften über die Erziehung der Gemeindevertretung. — Ein Antrag Baene (Str.) will die Zulassung zur Gemeindevertretung ausschließen, indem er prinzipiell diese nur auf Grund vollständiger Bestimmungen zulassen will, eventuell erst, falls beim Vorhandensein von 80 Stimmberechtigten eintreten. — Ein Antrag v. Galscha (Str.) will im Falle der Ablehnung des Antrags Baene die Initiative der Beisetzigen nur dann zulassen, wenn dieses von einem Drittel der Gesamtzahl der Stimmberechtigten ausgeht. — Abg. v. Tiedemann (Vollst.) beklagt die vollständige Aenderungsanträge. — Minister Herrschke: Die Zahl der Gemeindevertretungen hat sich in letzter Zeit auf meine Veranlassung vermehrt, aber noch immer sind nur etwa 6 Prozent aller Gemeinden mit solchen Vertretungen versehen, obwohl die Zahl der Stimmberechtigten oft größer ist als die Zahl der Mitglieder dieses hohen Hauses. Die Annahme des Antrags v. Galscha wäre vielleicht zu empfehlen, wenn die Zahl der beauftragten Stimmberechtigten auf $\frac{1}{3}$ statt auf $\frac{1}{2}$ normirt würde. Am richtigsten aber wird es sein, alle Anträge abzulehnen. — Abg. v. Heydebrand (Soz.) empfiehlt Ablehnung der Entrants-Anträge. — Abg. Richter (Str.) erklärt an, daß das demokratische Prinzip am besten durch die Gemeindevertretung gewahrt werde; allein es sei zu bezweifeln, daß Herr v. Baene davon überzeugt sei, und sich die Besorgnis im Auge zu behalten, daß die Gemeindevertretungen: Wenn diese einmal eingeführt sind und sich nicht verändern, kann man sie nie wieder lösen. — Minister Herrschke hat diese Ansicht nicht für zutreffend. Bei der Ablehnung wird der § 49 unter Ablehnung aller Anträge unverändert angenommen. Die §§ 50 bis 58 werden nach längerer Debatte mit mehrfachen Aenderungen genehmigt. — Hierauf wird die weitere Beratung auf morgen (Dienstag) 9 Uhr verlegt. Schluß 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Ein Antrag der Abg. Walthers und Gen. ist im Abgeordnetenhause eingebracht worden auf Annahme eines Besetzungsgesetzes, betr. die Besetzung der durch die Hochwasser im Sommer und Herbst des Jahres 1890 herbeigeföhrten Verletzungen. — Im Reichstage hofft man die Beratung des Arbeiterbeschäftigungsgesetzes bis Mitte nächster Woche, 23. April, zu beenden. Abdann soll die zweite Beratung des Judenreueergesetzes stattfinden. Die Nachricht, daß über das sog. Compromiß — 18 Mk. Consumsteuer, sechs Prämie von 1,25 Mk. für acht Jahre — eine Einigung erzielt sei, ist zu demüthigen Verzicht. Die den Ausschlag gebenden sündstlichen Mitglieder des Centrums sind erst heute wieder eingetroffen. Es beschäftigt sich, daß dem Reichstag noch ein Nachtrag zum Etat des Reichsanne des Janern (Patentamt) und zum Etat des Außenwärtigen Amtes (Kameranz) zugehen wird. — Das Herrnhaus soll bereits Anfang nächster Woche zur Beratung des Einkommensteuergesetzes zusammentreten.

Preßing und Ungewöhnlich.

Am 1. Mai beginnt die erste Kasperperiode der Kaiserin Auguste Viktoria-Kinderheilstätte in Bad Kösen. Die Anstalt ist bekanntlich für Kinder jeder Confession im Alter von 3 bis 14 Jahren bestimmt, die an Stropholus, Nephritis, (englischer Krankheit), Schwächlichkeit u. s. w. leiden, doch sind solche mit anrückenden Krankheiten selbstverständlich ausgeschlossen. Die Kinder sind unter Besorgung eines ärztlichen Zeugnisses bei Herrn Dr. med. Köffer in Kösen, dem Leiter der Anstalt, anzunehmen und werden aufgenommen, nachdem an den Vorstehenden, königl. Bundescommissar Herrn Bürgermeister Radolph, die Kosten vorausbezahlt sind. Diese betragen für eine Kasperperiode von 6 Wochen für Kinder bemittelter Eltern 75 Mk., für solche Kinder, für die Gemeinden, Vereine oder wohlthätige Privatpersonen eintreten, 30 Mk. In diesen Preisen ist alles (Wohnung, Nahrung, Medizin u. s. w.) inbegriffen, nur muß jedes Kind 2 Anzüge, Wäsche auf 4 Wochen, 1 oder 2 paar feste Stiefeln, ein paar Morgenstiefeln, ein warmes Kleideschloß, Kamm und Bürste mitbringen. Unter Leitung des Herrn Dr. Köffer, dem die ärztliche Behandlung obliegt, werden die Kinder von geprüften protestantischen Pflegerinnen in Obhut gehalten. Wer Kinder dieser Anstalt zu übergeben beabsichtigt, dem können wir nur dringens empfehlen, sie möglichst bald anzumelden, weil erfahrungsmäßig der Andrang immer sehr groß ist und daher die Besätze vorliegt, daß nicht alle sich Meldenden berücksichtigt werden können, sondern sich zu einer der nächsten Kasperperioden — es finden deren im Laufe des Sommers zusammen 3 statt — warten müssen.

Anzeigen.

Der vielen Theil übernahm die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todes-Anzeige.

Am 12. d. M. verschied nach langem Krankenleiden im Hause im Morinstitute die Wittwe Frau **Dr. Würbeck** geb. Hell-Soldeh seit ihren lieben Bekannten in der Wittwe ein stille Trauerfeier im Hause der trauernden Hinterbliebenen hier zu.

H. Gübler, Lehrer.

Die Verheirathung findet Mittwoch den 15. M., nachmittags 4 Uhr, auf feierlichem Stadtsaalhause von der Curatordirection aus statt.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß Montag den 13. April, nachmittags 4 Uhr, unsere Mutter und Schwägermutter, v. verm. Frau **Steinhilbermeyer Lehmann**, nach langem schweren Leiden sanft entschlafen ist. Die Verheirathung findet Donnerstag den 14. d., nachmittags 3 Uhr, von Weinberg 5 aus statt.

Paul Weber und Frau.

Die unter dem Hinterhof des alten Rathhauses befindlichen beiden Keller Nr. 11. mit einem Saal und 3. ab anderweit meistbietend zu verkaufen.

Hierzu haben wir einen Termin auf **Sonntag den 18. April c., vormittags 10 1/2 Uhr.** im Communalbüreau anberaumt. Die Bedingungen in dem im Termine bekannt gemachten auch vorher im genannten Bureau eingesehen werden.

Merseburg, den 8 April 1891.

Die Bau-Deputation

Freiwillige Versteigerung.

Mittwoch den 15. d. M., vormittags 9 1/2 Uhr, versteigere ich im Hotel zum halben Mond hier

Partie Schnitt- und Wollwaren.

Merseburg den 13. April 1891

Tauchenitz, Gerichtsvollzieher.

Hausverkauf!

Ein herrschaftliches Wohnhaus in bester und gesunder Lage der Stadt, Nähe der Eisenbahn, in Familien-Verhältnisse halber günstig zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt

Friedr. M. Kunth, Merseburg.

Widwenbeschäftigung

am 15. d. M. Beginn 12 Uhr mittags.

Sammelplatz: Naradies.

Läuferschweine

haben zu verkaufen

Breitestr. 7.

2 Siebtrapeze u. 2 Sechshandtrapeze

zu kaufen gesucht. Off. unter S. E. in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Schoßhündchen

schöner Art (Hindin) steht zu verkaufen. Auskunft

Unteraltend. 11.

Eine **Bratsche, 6 Gitarren** und einige **Violinen** sind zu verkaufen. Keine Eintrittsgel.

Einen großen Rehnstuhl

zu verkaufen

J. Weibgen.

Säcke.

Reine gebrauchte lochfreie Säcke

Ed. Kluss.

2 ital. Gliden

sind zu verkaufen

Brühl 12, 1 Trepp.

Zwei Kinderbettstellen

sind sofort zu verkaufen

Brühl 12, 1 Trepp.

Neun Tausend Mark

sind sofort zu verkaufen

Brühl 12, 1 Trepp.

Zu vermieten

per sofort oder später

Unteraltend. 56, 1. Etage.

3 Zimmer u. s. w., Herd, Bad, Wagenschuppen, Garten. Näheres bei

J. Schönlicht.

Das von Herrn Landes-Secr. Assst. Weite hiesige besagte Logis ist zu vermieten und zu beziehen.

F. W. Tünzer, Remmelt.

Gotthardsstrasse 11

im Vorderhause ist ein Logis für 150 Mk. zu vermieten und per 1. Juli zu beziehen.

Eine Wohnung, St. K. R. und allem Zubehör (groß), Mitte der Stadt, zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen bei

Erbschaftliche

Verkaufung sofort oder 1. Juli zu beziehen. Zu erfragen bei **Jul. Rehne.**



Donnerstag den 16. d. M. steht ein großer Transport prima Wesermarsch-Bieh, als hochtragende Färsen und Kühe, sowie neuwühlende Kühe mit den Kälbern, desgl. 1/2 — 1 1/2 jährige Färsen und importirte Simmenthaler sprungfähige Bullen bei mir zum Verkauf.

Louis Nürnberger.

Pianoforte-Handlung
Gotthardsstraße 21. **Die besten und billigsten preisgekrönten Pianinos** unter sechsjähriger Garantie halte stets auf Lager. Reparaturen und Stimmungen werden von mir selbst ausgeführt.

Hermann Rösch, Instrumentmacher.

Geschäfts-Gröfzung. Einem geehrten Publikum zur gefälligen Kenntnisknahme, daß ich mit heutigem Tage am **Neumarkt Nr. 74** (gegenüber der Kirche) eine Filiale meines

Thee-, Drogen-, Parfümerie- und Farbwaaren-Geschäfts eröffnet habe. Es wird mein eifriges Bestreben sein, mir die Zufriedenheit meiner werthen Kunden durch billige Preise und strenge Bedienung zu erwerben. Das Hauptgeschäft am Neumarkt 3 wird in unveränderter Weise weiter geführt.

Wihl. Kieslich.

Durch den immer mehr in Aufnahme kommenden und wirklich schöneren Anstrich der Fußböden mit Bernsteinlack habe ich mich entschlossen, dieselbe außer in Büschen noch lose zum Verkauf zu bringen. Die Vortheile gehen schon dadurch hervor: Streicht man eine Etage, wozu man z. B. 1 1/2 Kgr. Lack braucht, so müßte man schon 2 Büschen à 2,50, also für 5 Mark kaufen, während man sich nun einfach bloß 1 1/2 Kgr. formen läßt. Ferner erhöhen sich dieselben noch durch den viel billigeren Preis und wirklich tadellose Waare. Ich offerire besten

Bernstein-Fußbodenlack à Rilo 2,20 Mark

in jeder gewünschten Farbe. Dieser Lack trocknet in 6—8 Stunden vollständig hart, zeigt hohen Glanz und klebt niemals nach. Zu Proberversuchen gebe ich das kleinste gewünschte Quantum ab. Gefälle dazu werden nicht berechnet. Bei größeren Posten Preisermäßigung. Gleichzeitig empfehle alle Sorten **Oelfarbe, Lacke**, garantirt reinen **Leinölfirnis**, absolut fleckfrei, **Pinsel etc.** in bester Qualität und billigsten Preisen.

Drogen- und Farbwaaren-Handlung Rossmarkt 3. Wihl. Kieslich.

Diese soliden Präparate sind in der Stadt- u. der Dom-Apotheke erhältlich. **Liebe's Malzextract**, in dem die besten, nachstehend, nahrhaft, kräftig, gesund, wohlgeschmackt, bei Nervenleiden der Bronchien, Husten, Keuchhusten, Blutmangel, bei Anämie als Hausmittel hochgeachtet, wird, weil leicht verdaulich, sowohl rein, wie mit Eisen, mit Chinin, Aalk, Beberthein, Pepsin verordnet. (Nährers in dem ab Fabrik oder in Apotheken gratis zu erlangenden Prospecte.) Preis-Gl. 125, 100, 70 Pf. ihrer Unverletzlichkeit, **Liebe's Malzextract-Husten-Bonbons**, Bekanntheit und ihres Wohlgeschmackes halber weit und breit beliebt. Jede Packete à 20 u. 40, Dosen 25 Pf. Man bestelle die **ersten von J. Paul Liebe-Dresden.**

Spazierstöcke!!

Empfehle mein gut mit Neuheiten assortirtes Stocklager, wie bekannt größtes am Platze, sowie Neuheiten in **Cigarrenspitzen, Tabakpfeifen und Dosen** zu den billigsten Preisen.

Tiefer Aug. Pitzschker. Tiefer Keller 3.

- Ein Logis mit zwei Stuben, Kammern und allem Zubehör ist zu vermieten. **Geitelstraße 7.**
- Ein kleines Logis zu vermieten. **Neumarkt Nr. 20.**
- Ein Familienlogis zu vermieten und sofort zu beziehen. **Karlstraße 6.**
- Ein Logis mit allem Zubehör zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Sand Nr. 6.**
- Ein Logis zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. **Güterstraße 1a.**
- Ein kleines Logis zu vermieten. **Geitelstraße 5.**
- Eine möblirte Etage zu vermieten. **Wandstraße 10.**
- Möblirtes Zimmer gesondert. Will Offerten unter **G. L. 1233** an Red. **Hosse, Köhlfanien 1/2h.**
- Gut möbl. Wohnung zu vermieten. **Wandstraße 5, part.**
- Ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafstube zu vermieten. Näheres durch die Exped. **d. Blattes.**

Ein fein möblirtes Zimmer mit Schlafstube ist an 1 oder 2 Herren zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen bei Herrn **Kraußmann Brendel.**

Jeder Leser unseres Blattes sollte neben unserem Platte auch die hochinteressante „**Thierbörse**“ haben. Für 75 Pf. abonnirt man für ein Vierteljahr 1891 bei der nächsten Postanstalt, wo man wohnt, und erhält für diesen geringen Preis jede Woche Mittwoch: 1) Die „**Thierbörse**“, 2) große Bogen fast. Die „**Thierbörse**“ ist Organ der deutschen Thierärzteschreibungen, 3) gratis: Die „**Naturalien**“ und Lehrmittelkataloge, 4) gratis: Die „**Pflanzenbörsen**“, 5) gratis: Die „**Wollwaren**“ und „**Landwirthschaft**“, 6) gratis: Das „**Illustrierte Unterhaltungsbüchlein**“. Für jeden in der Familie: Mann, Frau und Kind bietet jede Nummer eine Fülle der Unterhaltung und Belehrung. Alle Postanstalten Deutschlands und des Auslandes nehmen jederzeit Bestellungen an und liefern die in Vierteljahrspreisen ertheilten Nummern für 10 Pf. Vierteljährlich prompt nach.

Mieths-Contracte.

passend für Wohnwohnungen, Geschäftlocalen, mit angehängter Hausordnung hält vorräthig **Ed. Höfner, Buchdruckerei, Delanue Nr. 5.**

Klassensteuer-Reclamations-Formulare

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Kössner.**

Lehrcontracte

sind zu haben in der Buchdruckerei von **Th. Kössner, Delanue 5.**

Neue Sendung sog. **Mohrrübensaft à Pfd. 30 Pf.** neue Sendung prima **Hamb. Schmalz à Pfd. 45 Pf.** empfiehlt **Ferd. Engel, Rossmarkt 12.**

Feine Damenschneiderei.

auch einfache sowie für Kinder und tadellos sitzend und sauber ausgeführt **Telegraphstrasse 10.**

Setze hierdurch an, daß ich die Agentur von der **Staats-Loterie** übernommen habe und mich Belegscheine bei mir zu haben. Auch ertheile Auskunft. **Friedrich Reinhardt zu Weiskam Nr. 63.**

Quaglio's Bonillon-Kapseln.

allein sicche im Gebrauch beste Mittel zur Herstellung harter Fleischbrühe, Verbesserung von Saucen und Suppen, Kräftigung kammlicher Gemüthe und Fleischspelsen. Man verlange **Quaglio's Kapseln**, da minderwertige Nachahmungen existiren. Zu Vergebung in den ersten Drogen-, Delicatessen- und Colonialwaarenhandlungen zu haben.

Dampf-Bettfedern-Reinigung.

Reinliche reinster und besser Construction. Durch Dämpfe und Heißluft werden alle Federn wie neu. Antiruststoffe unsehbar entfernt. **Ed. Zentgraf-Heber.**

Für Landwirthe

empfiehlt die **Apotheke zu Dürrenberg: A. für Pferde:**

Kollitropfen (Kiefernharz) p. Fl. 8—10 Mark enthalten, 200 Mk. **Draufpulver**, gegen Kröpf, gutartige Drupe, p. Packt 1,00 Mk. **Calze** gegen Cautz, Krachenverbindung, durchgehende Gallen, p. Büchle 1,50 Mk. **Reinigungsflüssigkeit**, concentrirt, zur Säuberung Lohmer u. strapazirter Pferde, p. Fl. 1,00 Mk. **Fl. für Kinder:** **Golländisches Viehpulver**, gegen Verstopfen der Milch, Blau, Canne und bittere Milch, p. Packt 1,00 Mk. **Pulver** gegen Durchfall der Kälber 1,50 Mk. **Entersalze**, gegen Entzündung und Geschwulst des Uterus, p. Büchle 1,00 Mk. **Sämmtliche Mittel** sind erprobt und bewährt.

Als Schneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich **A. Gründler, Schmalstraße 27.**

Zu sofort ein hübsches Dienstmädchen gesucht **Saksfeld Str. 8 im Restaurant.**

Ein Schulmädchen sucht eine Aufwartung. **Dorfstraße 16.**

Ein Mädchen als Aufwartung sucht den ganzen Tag hiebei **Frau Kaeber, Schmalstr. 11.**

Ein Mädchen von 16 oder 17 Jahren wird sofort oder 15. Mai für einen leichten Dienst gesucht **Geilgrube 24.**

Von ebenso vortrefflicher wie nachhaltiger Wirkung bei katarrhalschen Erkrankungen des Rachens, Halses und Kehlkopfes, bei Heiserkeit, Husten und Verschleimung.

Zu haben
in allen Apotheken
und
Mineralwasser-
Handlungen à Mk. 1.—
pro Schachtel.

Homburger Pastillen.

Hergestellt
aus den natürl. Salzen
des weltberühmten
Elisabeth-Brunnens
in Homburg.

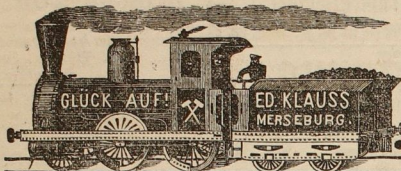
Bewährtes Mittel gegen alle Verdauungsstörungen, Magen- und Darm-Katarrhe, Hämorrhoidalzustände und Verstopfung.
Brunnen-Verwaltung Homburg v. d. Höhe.

Ed. Klauss,



Merseburg

empfeht



Directer Versandt waggonweise zu billigsten Werkpreisen, sowie Lieferung in Fuhrn und kleinen Posten frei Haus.

1 + 1
Rothe Kreuz-Lotterie
des Vaterland. Frauen-Vereins
unter Oberbischöflichem Protectorate
Ihrer Maj. der Kaiserin
Ziehung am 17. u. 18. April
im Rathhause in Coblenz.
3915 Gew. im W. v. Mk. 95000.
W. 20000, 10000, 5000, 2000 u. c.
Loose à 1 Mk.
Effe und Porto 30 Pf.

Genehmigt für die ganze Monarchie.
16. gr. Stettiner Pferdelotterie.
150 und **10** Equi-
pagen, darunter 3 vierjährige.
Ziehung **12. Mai 1891.**
Hauptgew. 10 Equipagen, dar. 2 vierjährige.
und 150 hochde. Pferde, wovon 10 Reitpferde gefaltet und geräumt.
2 ste und Porto 30 Pf., Einschieben 20 Pf.
Es wird verlobt das mit dem Betrieb be-
traute Bankgeschäft.
Loose à 1 Mark
30 Loose von beiden Sorten gemischt 10 Mark.
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Bestellungen an bequemsten per Postanweisung, doch
nehme ich auch Coupons und Briefmarken in Zahlung.
Hier zu haben bei Herrn Louis Zehender.

Schöfines Pfauenmuss,
prima Garzkäse
trafen heute in besonderer Güte ein,
saure Gurken, Sauerkraut,
ff. Schweinefett,
geräuch., marin. u. Salz-Sering
Corned-Beef und frische Zunge
empfeht
Felix Hohl,
Neumarkt 52.

Ein wahrer Schatz
für die unglücklichen Opfer der Selbst-
bekehrung (Opium) u. gebräun-
Anschwellungen ist das berühmte
Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark.
Jede es Jeder, der an den schrecklichen
Folgen dieses Laster's leidet, seine auf-
richtigen Bekehrungen retten jährlich
Tausende vom fihern Tode. Zu be-
stehen durch das Verlags-Magazin in
Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede
Buchhandlung.

Zur Aussaat
empfehle ich billigt
Luzerne,
Rothklee,
Wicken,
Linsen,
Rübenkerne,
Pferdezahn-Mais.
R. Bergmann,
Markt Nr. 30.

Germanische Fischhandlung.
Lebendfrisch
Schellfisch, Schollen, Zander.
Neue Sendungen
Bäckerwaaren, Fischconserven,
Blut- und Weissfisch-Aufsätze
empfeht
W. Krämer.

Beste Anstrichfarbe
für Fussböden.
O. Fritze's
Bernstein-Gel-Lackfarbe
aus reinem Bernstein fabriziert
kein Spiritus-Lack.
Trocknet in 6-8 Stunden, deckt
besser als Oelfarbe und steht so
blank wie Lack, übertrifft an Halt-
barkeit und Eleganz jeden bisher
bekannten Anstrich. Sie wird streich-
fertig geliefert und kann von Jeder-
mann selbst gestrichen werden.
Preis der Originalflasche M. 2,50.
Esterkanten mit Galalith sind vorzuzieh.

Weinverkauf für Merseburg und Umgegend bei
Oscar Leberl,
Drogen- und Farbenhandlung,
Burgstraße 16.

Man versuche
Vergmann's
Panolin-Schwefelmilch-Seife,
dieselbe ist wegen ihres Borax-Gehaltes zur
Beruhigung und Erhaltung eines zarten,
samtweichen, blendend weissen Zeins
ganz unentbehrlich. Preis à Stück 50 Pf. bei
Postbestellung 40 Pf.

Obenansicht,
Dachfalzziegel,
neueste u. beste Con-
struction, wetterfestes
Material, schwarz glaziert mit
Strinlak, absolut
sichner u. regen-
dicht, prämiirt mit der
brouceunen Medaille;
Maschinen-Dachsteine
in vorzüglicher Qua-
lität und Form, eben-
falls prämiirt;
Brunnensteine;
Cementplatten in
besten Qualität
befindet sich bei Herrn **Ed. Klauss** in Merseburg.

allen Farben und Größen, eigenes Fabrikat,
habe stets auf Lager und empfehle billigt.
Für Weiterbeständigkeit meiner Fabrikate, sowie
für absolute Schner- und Regendichtigkeit der von mir
gedeckten Dächer übernehme langjährige Garantie.
F. A. Wehlmann,
Dampfziegelei,
Spergau bei Corbetha.

Sophas
v. 12 1/2 Zht. an, Lehn-
u. Schlafstühle, Wett-
stühlen mit Watrage
v. 12 1/2 Zht. an.
Die feinsten Plüsch-
Möbel, Sophas u. 36
Zht. an, in großer Auswahl bei
Otto Bernhardt, Markt.

Reinhold Ziesche, Merseburg,
Rohmarkt (Stadthauptwache),
Weht-, Producent- und Bierhandlung,
Vertreter der Geraer Act.-Bierbrauerei
Ting h. Gera,
empfeht als Spezialität:
H. Tünzer Löwenbräu 24 Hl. 3 Hl.,
H. Tünzer Lagerbier 30 Hl. 3 Hl.,
bei Haus ohne Pf. und auf Flaschen.

Fein sacher Kornkaffee,
bestes Surrogat für Bohnenkaffee.
Verkaufsstellen gesucht
vom General-Vertreter
F. Hansen zu Stadt-Sulza

Plüsch-Stauer's farblos
Univer-
salltint, das Beste zum raschen und
dauerhaften Färben und Leimen aller zer-
brochenen Gegenstände, ist — à 50 Pf.
u. 80 Pf. pr. Fläschchen — ächt zu be-
ziehen bei: **Otto Kluge, Merseburg**

Geflügelzüchter-Verein
für Merseburg u. Umgegend
General-Versammlung
Freitag den 17. d. M., abends 8 Uhr,
"Goldenen Hahn".
Tagesordnung: Vorstandwahl, Be-
nennung, Besetzung des Vorstandes
Der Vorstand

Sängerverein „Flora“
Heute Mittwoch Abend Singstunde
Der Vorstand

Hubold's Restauration
Heute Mittwoch Schlachtfest.
Schöneberg's Restauration.
Mittwoch Abend Kalbfleisch.
Ein j. Mann (Professionist), abger. 28
e. gut gangb. Geschäftes, sucht beh. in
Eheführung die Bekanntschaft einer j. hüb-
Damen, i. Ehe. event. nicht angebl.
Damen, welche sich nach einem gemüth-
heim führen und Auf- und Erhe z. Geis. haben
wollen ihre Offerten unter **W. Z. 25** per
lagend Merseburg bis Mittwoch niederlegen.
Es wird weniger auf Vermögen gesehen, als
auf einen gut veir. Character.

Ein orientliche, laubere Anwärter
sofort gesucht **Witzstraße 13**
Ein junges Mädchen wird für den
mittags als **Aufwartung** gesucht
Globianer Straße 10

Ein rothes Corallen-Kranzband verlan-
gegangen. Gegen Belohnung abzugeben
Markt 22

Ich warne hiermit Jedermann, meine
Namen mit dem Herrmann'schen Bleich-
Verbindung zu bringen, widrigenfalls ich
zu irgendwelchen rechtlichen und
zwangens bin; gerichtlich e. auszusprechen.
Bruno Ritzscher

Dierzu eine Beilage

Merseburg und Umgegend.

R. Halle, 12. April. Am Sonnabend Nachmittags ereignete sich in der Messerschleiferei der landwirthschaftlichen Maschinenfabrik von F. Zimmermann & Co. hierelbst folgender schrecklicher Unfall: Ein älterer Arbeiter, erst seit einigen Tagen in der Messerschleiferei beschäftigt, war mit Reihlingen des Messers beschäftigt, als er der Welle eines im vollen Gange befindlichen Schleifsteins zu nahe kam. Im Nu war ein Zipfel seiner Schürze von einer Schraube erfasst und er selbst um die Welle gezogen. Durch das fortwährende Aufschlagen des Kopfes auf die Holzlager wurden die in der Nähe beschäftigten Arbeiter aufmerksam, sie sprangen schnell hinzu, warfen den Treibriemen von der Nemenscheibe und brachten so das Werk zum Stillstand. Der Verwundete wurde sofort ärztlich zuerufen und wurde in bewußungslosem Zustande sofort nach der Klinik geschafft. Es ist fraglich, ob derselbe mit dem Leben davonkommen wird.

R. Halle, 13. April. In die hiesige königliche Klinik wurde u. A. der 10 Jahre alte Sohn eines Arbeiters aus Krippshna bei Geisig gebracht, dem von einem anderen 14 Jahre alten Knaben desselben Ortes das rechte Auge schwer verletzt worden ist. Der betreffende Knabe handelte leichtsinniger Weise mit einem geladenen Revolver, als plötzlich der Schuß losging und dem armen Kinde in das erwähnte Auge drang, das nun für immer verloren ist.

R. Zörgau a. G., 12. April. Einige Ulanen der hier im August v. J. einquartierten 3. Cobadion der Thüringischen Ulanen-Regiments Nr. 6 wurden von ihrem Wachmeister bezw. Sergeanten tödtlich gemißhandelt. Besonders so wurde ein Ulan am Morgen des 14. zum 15. August im Stall der hiesigen Postkammer von dem Sergeant Mißkät behandelt. Einige Einwohner erzielten von dieser brutalen Handlungsweise Kenntniß und brachten dieselbe bei dessen Regimentscommando schriftlich zur Anzeige. Gleichzeitig enthielt diese Anzeige eine Beschwerde über die Behandlung der Mannschaften ihres Wachmeisters. Die vorgesetzte Dienstbehörde enthielt hierin eine Beileidigung und stellte der Commandeur der 22. Division Prinz Friedrich von Hohenzollern Strafantrag gegen die Unterzeichner. Die hiesige Strafkammer hat nun beschloßen unterm 26. März: Das Hauptverfahren wird nicht eröffnet und fallen die Kosten der Staatskasse zur Last. In den Gründen wird u. A. ausgeführt: Daß bei der Eingabe von den Angekündigten in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt worden, ist nicht zu bezweifeln, auch von der Anklage gegeben worden. Ueberdies enthält die Eingabe eine Anzeige bei einer Behörde, die nur, wenn sie wissenschaftlich erstattet ist, die Angekündigten strafbar machen kann. Die eine den Sergeanten Mißkät betr. Behauptung ist in ihrer Richtigkeit erwiesen, denn Mißkät ist wegen Mißhandlung bestraft worden. Dann enthält die Eingabe eine Anzeige gegen den Wachmeister Simon, insofern dieser einem Ulanen Barthaare herausgerissen haben soll. Auch diese Behauptung ist erwiesen worden. Daß Simon nicht bloß in dem in Rede stehenden Fall, sondern auch in verschiedenen anderen Fällen sich Mißhandlungen hat zu Schulden kommen lassen, geht insbesondere aus dem Zeugnisse von Stächeler hervor. Dann aber war die Art und Weise von „Sichtbarem“ zu sprechen, eine wenn auch etwas derbe, doch immerhin berechtigte und die Sache nicht übertreibende Kritik.

Am Sonnabend verhandelte das Schöffengericht zu Halle, Abtheilung für Privatklagen, u. a. folgenden charakteristischen Fall. Der Ingenieur und Maschinenfabrikant Albin Werneburg in Halle hatte gegen den Schlosser Otto Gebhardt Privatklage wegen Beileidigung angestellt auf Grund eines Briefes, den der Beklagte unterm 29. Oct. v. J. nach seiner Entlassung aus der Fabrik des Privatklägers an letzteren gerichtet hatte. Die Entlassung des Beklagten war f. J. erfolgt, weil derselbe gegen die Fabrikordnung des Privatklägers verstoßen insofern, als er mehrmals bei der Arbeit geprüffelt und zwar in Gegenwart Herrn Werneburgs, der sich dies als Ungehörigkeit verbot und ihn darauf auf die Bestimmung der Fabrikordnung, wonach in der Fabrik jeder Arbeiter ein ruhiges Verhalten zu beobachten habe. Die Fabrikordnung war vom Beklagten bei seinem Arbeitsantritt unterschrieben. Da mehrmalige Zuruchweisungen betreffs des Weßens nicht geachtet, hatte Herr Werneburg dem jetzigen Beklagten eines Tages eine abermalige Verwarnung ertheilt mit Strafanandrohung, was jenen zu der Erwiderung bewogen: „Ich muß pfeifen, sonst kann ich nicht arbeiten.“ worauf der Privatkläger entgegnet: „Dann muß ich Sie mit 10 Pf. in Strafe nehmen, wie es in der Fabrikordnung steht.“ Gebhardt hat geantwortet, daß er die Fabrikordnung gar nicht unterschrieben habe. Als

ihm dann seine Unterschrift vorgehalten worden, ist er gegen Hrn. Werneburg mit der Ausrufung aufgetreten: „Das muß ich im Dufel unterschrieben haben. Wenn Sie mich bestrafen, so ist das eine Unverschämtheit.“ Hierauf ist seine Entlassung erfolgt, und im Aerger darüber hat er den in Rede stehenden Brief abgesetzt, in welchem u. a. gesagt wird: „... Wenn jemand 2 Minuten zu spät in die Fabrik kommt, so wird er mit 20 Pf. bestraft. Selbst Beilagen werden von ihrem Kostgeld solche Abzüge gemacht. Dies Verfahren ist frech und unmoralisch. Ich werde mir die größte Mühe geben, Ihre Fabrikseize zu veröffentlichen und habe zu diesem Zwecke der Redaktion des „Vollblattes“ schon verschiedene Auszüge übermitteln.“ Das Urtheil lautete auf 14 Tage Gefängnis mit der Begründung, daß bei solcher Art von Beileidigung wie die vorliegende, welche von gemeiner Erkenntnis des Beklagten zeugt, eine Geldstrafe wie bei andern Beileidigungen nicht angemessen erscheinen.

Die Firma J. C. Nicolai in Kalbe a. S. hat seit 1788 die Leipziger Messe anaußergesetzt bezogen. Seit 1840 bemüht die Firma ein und dasselbe Messthal. Die gegenwärtigen Geschäftsinhaber sind die Urentel ihres Vorfahren, der 1788 die Messen zuerst bezog.

Für 56 jährige ein und derselben Familie geleistete treue Dienste wurde der Anna Katharina Drost in Heiligenstadt von der Kaiserin das Goldene Verdienstkreuz verliehen.

Bei einem Brande in dem Orte Streetz bei Kroskau kamen auch 16 Schafe und 7 Lämmer in den Flammen um.

Aus Siebigerode berichten die Sangerh. Nachr.: Am Mittwoch Abend zwischen 9 und 10 Uhr wurde unsere Einwohnerschaft durch das Geräusch über einen in der Nähe des Dorfes versuchten Doppel-mord beunruhigt. Der Thatbestand ist folgender: Der 21 jährige Arbeiter Mohr aus Mansfeld hatte erst seit kurzer Zeit ein Liebesverhältnis mit der Tochter des unseiner Dorfe wohnenden Steinbruchsbesitzer Preuze angeschlossen, aber dabei wohl nicht die gewünschte Würdigung gefunden, so daß M. schließlich die Zustimmung mit Gewalt zu erlangen sich vornahm. M. begab sich deshalb am genannten Abend nach hier und wollte im R. f. h. Gasthause, wo seine angebl. Braut als Wäherin beschäftigt war, so lange, bis diese zu ihren Eltern zu gehen beabsichtigte und er sich dann als Begleiter ihr zugesellte. Als Beide eine kurze Strecke der elterlichen Wohnung des jungen Mädchens zugegangen waren, brachte endlich M. die fäurliche Frage hervor, ob sie ihn heirathen wolle. Das Mädchen hatte hierauf kaum erwidert, daß er noch so jung sei, als es auch schon unarmt wurde und einen Schuß aus einem Revolver in den Kopf erhielt, der es für den Augenblick ohnmächtig zusammensinken ließ. Alsbald jedoch hörte das Mädchen noch einen Schuß und gleich darauf einen weiteren, wodurch einige Befinnung zurückkehrte und es sich nun unter großer Anstrengung mühsam nach der elterlichen Wohnung schleppte, wo es mit schwachen Worten das ebenerlebte traurige Ereignis zum Schreden der Eltern erzählte. Sofort eilten nun diese sowie viele andere Personen nach dem Thortore, wo der Selbstmörder in den letzten Zügen röchelnd lag und alsbald seinen Geist ausgab. Heute ist die Leiche gerichtlich aufgehoben worden. Die dem Mädchen in den Kopf beigebrachte Revolverkugel ist zwar noch nicht entfernt, doch besteht die Möglichkeit, selbst wenn die Gefahr eine große ist, auf Wiederherstellung.

Von der mittleren Elbe wird wieder Hochwasser gemeldet. Der Strom ist teilweise schon aus seinen Ufern getreten.

Ober-Landhaußmeister Graf Lehndorff, der Vorsitzender des königl. Hauptgeschäfts-Grads, befindet sich gegenwärtig im Regierungsbezirk Insterburg und besucht eine Reihe von Privatgaststätten, um Zuchtstämme für die Landgüter des Staates zu erwerben. Im Laufe vor. Woche besuchte der Graf in Begleitung des Geschäftsdirectors v. Dettlingen die Güter des durch seine hervorragende Pferdezeit berühmten Bezirkes Gumbinnen und hielt sich namentlich längere Zeit in Weiden auf, dem Güter der Frau v. Neumann, welchem auf der ersten allgemeinen deutschen Pferde-Ausstellung im Vorjahre in Berlin die höchsten und meisten Preise zutheil wurden. Dasselbe wurden allein 7 Hengste für den Fleisck angekauft.

Localnachrichten.

Merseburg, den 15. April 1891.

Der Ehrenbürgerbrief unserer Stadt für Sr. Excellenz den Feldmarschall Grafen v. Moltke ist vom Kaiser Professor Doppler d. j. in Berlin fertiggestellt und unseren

Stabsbehörden in diesen Tagen zugesandt worden. Das in Aquarellfarben ausgeführte Kunstwerk, dessen nähere Beschreibung wir uns vorbehalten, liegt während der nächsten drei Tage von 3 bis 6 Uhr nachmittags im Sitzungssaale der Stadtverordneten zur Besichtigung für die Bürgerchaft aus.

Am Montag hielt der kirchliche Verein St. Nazimi seine letzte Versammlung im Winterhalbjahre ab. Einleitend verlas und erklärte Herr Pastor Werther das Wort Matth. 11, 28—29, wobei er sich auf den Inhalt einer kürzlich in England erschienenen Schrift bezog. Sodann sprach Herr Diaconus Bock, der in Kurzem nach Raumburg überfiedeln wird, über Heimath, Heimathliebe und Heimweh in ihrer allgemein menschlichen, vaterländischen und christlichen Bedeutung. Der zweite Theil der Tagesordnung war der Erleidiung geschäftlicher Angelegenheiten gewidmet und beachtete namentlich eine Besprechung der Frage unserer Volkbibliotheken, an welcher sich auch die aus den übrigen Gemeinden anwesenden Gäste theilnahmen. Man beschloß, die Volkbibliothek der Maxim-Gemeinde mit der in der Altenburg zu vereinigen und die Bücherschätze dann auf verschiedenen Wegen allen Bewohnern unserer Stadt zugänglich zu machen. Eine aus Mitgliedern der vier Gemeinden bestehende Commission soll die vorbereitenden Schritte thun, um das Unternehmen mit dem 1. Oct. d. J. ins Werk zu setzen.

Im Saale der „Reichsfrone“ fand am Montag Abend der Gründungsball des hier vor kurzem ins Leben gerufenen Kaderclub „Sturmvogel“ statt.

In unserer Stadt wird eine Petition an den Reichstag wegen der Sonntagsruhe der Handlungsgeschäften erlassen. Die Petition bittet im Wesentlichen um Schluß der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste. Im Interesse der Sache machen wir darauf aufmerksam, daß diese Petition, an der sich jeder Kaufmann theilnehmen sollte, bei Herrn Lange (Evolt) zur Unterschrift während der nächsten 5 Tage ausliegt.

Herr Regierungs-Assessor Rebling hier selbst ist zum Stellvertreter des ersten ernannten Mitgliedes des hiesigen Bezirksamtschusses auf die Dauer seines Hauptamtes am Sitz dieser Behörde ernannt.

Vor einiger Zeit wurden auf Bahnhof Corbetta die heimathlos sich umhertreibenden Arbeiter Schauer'schen Eheleute aus Gumburg bzw. Stößen festgenommen und an das Weissenfelder Amtsgericht abgeführt. In denselben hat man endlich diejenigen erwirkt, welche seit Ende October v. J. in den Dörfern der Kreise Weissenfels, Jeltz, Merseburg, Halle, Raumburg, ja selbst im Meiningischen und Altenburgischen eine Menge von Diebstählen an Federwick, Raminchen, Schweinen etc. ausgeführt haben. Dem königl. Amtsgericht ist durch die beiden eine ganz bedeutende Mehrarbeit erwachsen, da jeder einzelne Diebstahl eine Vernehmung der Schauer'schen Eheleute erforderlich. Die Beschloßenen haben natürlich das Nachsehen, denn die Diebe haben das Geschloßene immer sofort verkauft und den Erlös verbraucht. Ihre Dorkennntniß haben die Schauer'schen Eheleute dadurch erlangt, daß sie in den betr. Dorkenschaften als Knecht oder Magd im Dienst gewesen sind.

Dauerregeln für April. Je zeitiger im April die Schilke blüht, um so früher vor Herbst — 25. Juli — die Gnte glüht; warmer Aprilregen, großer Fruchtertrag; tritt der April kalt ein, kann der Bauer zufrieden sein; bringt April Schnee, thut's den Bäumen weh; St. Insin — 13. April — sigt nicht gern grün, aber Tertullian — 27 April — löst die Blätter an; winterl's in den April hinein, kann sich Deßter und Winzer freuen; Frost in Apriltagen, kann nicht Lamm und Ferkel vertragen; Aprilensutter macht billige Butter; Aprilwärme kostet Blensschwärm.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, den 13. April 1891. Der Vorsitzende, Stadtv. Professor Dr. Witte eröffnet die Sitzung mit einem warmen Nachruß für den am heutigen Tage zur ewigen Ruhe bestatteten Stadtrat Dtte und ersucht die Versammelten, sich zum Zeichen der Anerkennung für den Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. Dies geschieht. — Die Tagesordnung wird hierauf wie folgt erledigt:

1) Stadtv. Bittler referirt über das Bestreben hiesiger Geschäftleute, Merseburg mit seinen Nachbarstädten in Fernsprecherbindung zu bringen. Der Postfiskus, welcher die Herstellung der Leitungen übernimmt, beanspricht mindestens 20 Thaler pro einem Drie, von welchen jeder eine jährliche Abgabe von 150 M. und bei Benutzung der Leitung nach auswärts für ein Gespräch von 3 Minuten

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: Delgrube Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Fernträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

Nr. 74.

Wittwoch den 15. April.

1891.

* * Aus dem Interessenkampf zwischen Arbeitgebern und Arbeit- nehmern.

Unter der Ueberschrift: „Ein Complot gegen die deutsche Arbeiterklasse“ veröffentlicht der „Vorwärts“, das Organ der sozialdemokratischen Partei Deutschlands, eine Reihe einer in London erschienenen Broschüre entnommene interessante Aeußerungen, in welchen er das deutsche Unternehmertum, „der schwächlichen Praktiken und des abscheulichsten Complotts gegen die deutsche Arbeiterwelt überführt“ und den Arbeitern ans Herz legt, daß sie nicht „auf falsche Freunde trügerische Hoffnungen setzen“, sondern nur auf die eigene Kraft und auf die allein selbstgemachte Sozialdemokratie bauen sollen. Darnach hat schon länger ein „Verband Berliner Eisenhütten“ bestanden, der sich im vergangenen Jahre aus Anlaß der drohenden Krise zu einem „Verband Berliner Metall-Industrieller“ erweitert hat, indem noch die Arbeitgeber in Maschinenbau, Electrotechnik und in den übrigen Metallbetrieben (Was., Wasserleitungs- und Heizungs-Unternehmer, Klemmereien, Schloßereien, Metall-Ladereien) dazu getreten sind. Der in § 1 des Statuts angegebene Zweck enthält nicht gerade unbillige Anforderungen. Die weiteren Paragraphen und besonders die Ausführung derselben in der Praxis, wie sie in verschiedenen Schriftstücken hervortritt, enthalten sehr bedenkliche Dinge. Es wird eine Arbeitsnachweisstelle des Verbandes begründet; derselben sollen seitens der Unternehmer die Arbeiter, welche Lohnerhöhungen oder sonstige Forderungen im Wege der Arbeitseinstellung, Sperre, Berufsverklärung oder auf ähnliche Weise erzwingen wollen, mitgeteilt werden und die Arbeitsnachweisstelle soll die Listen der betreffenden Arbeitnehmer wieder den sämtlichen Mitgliedern des Arbeitgebervereins mittheilen, so daß die Arbeiter bei dieser keine Arbeit erhalten. Das „Agitatorenverzeichnis“ ist geführt und verbreitet worden; es hat sich aber bald herausgestellt, daß dasselbe zu Mißständen führt es enthält die Angaben der Fabrikleiter und die mußten sich meist auf die Berichte ihrer Meister verlassen da scheinen oft andere als sachliche Gründe mit gesprochen zu haben; es wurde schon im August v. J. bemerkt, daß die Listen der als „Agitatoren“ bezeichneten Arbeiter von den Arbeitgebern begründet und die Begründung dann von der Vertrauens-Commissie untersucht werden müsse, ehe die betreffenden Arbeiter in das Verzeichnis als Agitatoren aufgenommen werden dürfen. Auch haben Arbeitgeber geflagt, daß die von der Arbeitsnachweisstelle empfohlenen Arbeiter keineswegs den erhofften Erwartungen entsprechen haben. Das ist erklärlich, denn tüchtige Arbeiter werden von ihren Arbeitgebern festgehalten und manchem tüchtigen Arbeiter wird es auch nicht passen von der Ausweisstelle abzuhängen. Der Verband hat sich auch an die Ministerien des Krieges und der öffentlichen Arbeiten, welche zahlreiche Arbeiter der Metallindustrie beschäftigen, gewandt und er hat bei diesen, besonders bei dem früheren Kriegsminister v. Verdij und bei verschiedenen Eisenbahndirectionen großes Entgegenkommen und Bereitwilligkeit zur Mitwirkung gefunden. Manches von dem Mitgetheilten können wir natürlich nicht billigen; no viel weniger, daß Entlassungszugnisse und Arbeitzeugnisse ausgestellt werden, aus denen die Arbeitgeber erfahren sollen, ob der Entlassene ein „guter Arbeiter“ oder ein „schlechter“ ist. Die Beschränkungen welche das preussische Vereinsgesetz politischen Vereinen auferlegt, scheinen für diese Arbeitgeberverbände nicht zu gelten. Mit Bestreben will man auch unter diesen Umständen eine Zustiftung des Polizeipräsidenten v. Richtofen lesen, in welcher derselbe über den Empfang einer Summe von 3000 Mark seinen verbindlichen Dank ausdrückt und über die Verwendung derselben zu Gunsten der „aus Anlaß des ersten Mai über Obdächler angestrenzten“ Polizeibeamten, in deren Reviere die betreffenden Fabriken liegen, Auskunft giebt. Unserer Ansicht

nach hätte die Polizeibehörde die Annahme solcher Verlobnungen für im öffentlichen Interesse getreichte Dienste ablehnen sollen. Um Uebrigem haben die sozialdemokratischen Arbeiterblätter am wenigsten Veranlassung, sich gegen manche der Mittel, welche die Arbeitgeber in den betreffenden Fällen anwenden, in einer Weise auszusprechen, wie sie es thun. Wer so sehr den Arbeitern das Hin schießen empfiehlt, muß auch das Her schießen in Betracht ziehen. Freilich ist das Her schießen nicht so angenehm und viel gefährlicher als das Hinschießen. Von Beginn der Arbeiterbewegung an waren die Arbeiter immer besser organisiert, als die Arbeitgeber. Das traf bei allen Arbeitszweigen zu. Das verhalf den Arbeitern bei früheren Lohnkämpfen vielfach zum Siege, um so mehr, als die Arbeiter auch viel mehr Gemeingeist zeigten, für ihre gemeinsame Sache viel mehr Opfer brachten, als die Arbeitgeber. Sie hatten ihre früheren Erfolge darum wohl verdient. Seit dem 1. Mai 1890 ist ein Rückschlag eingetreten. Alle Streiks sind seitdem zu Ungunsten der Arbeiter ausgefallen. Wir sagten fogleich, es sei einer Uebermut, wenn die Arbeiter die Arbeitgeber zur Arbeitseinstellung am 1. Mai zu zwingen wollten; viele einschichtige Arbeiterführer erkannten dies an und warnen davor; viele verkanteten dies aber auch. Und für diese mußten auch die ruhigen und vernünftigen Arbeiter mit leiden. Gerade die von dem „Vorwärts“ veröffentlichten Schriftstücke zeigen, daß wie in Hamburg auch in Berlin die Arbeitgeber erst durch den Uebermut der Forderung zur Arbeitseinstellung am 1. Mai zur strafferen Vereinigung ihrer Kräfte veranlaßt worden sind und wenn sie fest zusammenhalten, so sind sie vermöge ihrer Kapitalkraft fast immer den Arbeitern überlegen. Natürlich sprechen sich auch immer die Chancen des Arbeitsmarktes mit, die im Augenblicke auch den Arbeitern sehr unvorteilhaft liegen und sie nur unvorsonnen

befindet. — Von der im österreichischen Abgeordnetenhaus herrschenden Verwirrung der Parteiverhältnisse giebt eine Einladung Kunde, welche der klerikale Abg. Lienbacher hat ergehen lassen. Die Einladung fordert die Abgeordneten aller Parteien auf, an der freien agrarischen Vereinigung theilzunehmen, um alle die Agrarreform betreffenden Anträge zu beraten. Der Einladung ist die Erklärung hinzugefügt, daß durch die Theilnahme an der Vereinigung die politische Parteilichkeit nicht berührt werde. — Hoffentlich fallen die Deutschliberalen auf diesen plumpen Bauernfang nicht herein. Die serbische Substina ist am Sonntag geschlossen worden, nachdem sie am Tage vorher ein Schreiben des Czarenichs Milan entgegengenommen, in welchem derselbe erklärt, daß er sich zur Wahrung der Ordnung im Lande entschlossen habe, Serbien bis zur Großjährigkeit seines Sohnes enbgiltig zu verlassen. Die Sitzung nahm einen sehr erregten Verlauf und dauerte bis gegen Mitternacht, da nach dem Vorlesen des Schreibens Milan über eine Resolution verhandelt wurde, welche auch der Czarinin Katalie empfiehlt, dem Beispiele ihres geschiedenen Gatten zu folgen. Man darf auf das nunmehrige Verhalten derselben gespannt sein.

Auf die russischen Zustände weist das nachstehende Wolffsche Telegramm aus Petersburg ein bezeichnendes Licht. Ein kaiserlicher Erlass verbietet auf das Strengste jegliche Darbringung von Geschenken seitens der Unterbeamten an ihre Vorgesetzten und untersagt das willkürliche Begehren von Amtsubsidien. — Zu dem angeblichen Attentat auf den Jaren, welches wir einem englischen Blatte entnahmen, bringt die „Nord. Allgem. Ztg.“ ein anscheinend offizielles Dementi, in welchem betont wird, daß unter den vielen Zuschauern, welche in Petersburg der Bestimmung in der Reithahn bewohnten, niemand etwas Auffallendes bemerkt hat, und es somit den Anschein gewinnt, als ob das englische Blatt von seinem Correspondenten mythisirt worden sei. — Wenn dieses Dementi in einer präzisieren Form gehalten wäre, würde es mehr Eindruck machen.

Zu dem Attentat in Sofia erklärt die offiziöse „Agence Balkanique“, daß die bulgarische Regierung bei Rußland in Betreff der Verhaftung und Auslieferung der Mörder Welfschows keinerlei Schritte gethan habe. Die „kölnische Zeitung“ meldet aus Sofia, die Stambulow'sche „Swoboda“ erklärte, der Tag sei nicht fern, wo die Regierung beweisen könne, daß das Pan-Slavisten comitee und die russische Diplomatie die wahren Urheber der Verbrechen und Missethaten in Bulgarien sind.

Der Uebertritt der griechischen Kronprinzessin, der Prinzessin Sophie, zur griechisch-orthodoxen Kirche wird in einer Meldung der „Köln. Ztg.“ aus Athen als sicher hingestellt. Die Prinzessin, befanntlich eine Schwester unseres Kaisers, werde vom Metropolitenten bereits katechisiert, und der Uebertritt werde am 2. Mai erfolgen. Nach der „Schlef. Ztg.“ hatte der Kaiser bei der Verlobung den Anstoß jeder Verpflichtung seiner Schwester, den Glauben zu wechseln, ausbedungen.

Von der Revolution in Chile wird ein neuer Erfolg der Aufständlichen gemeldet. Nach in New-York eingegangenen Nachrichten aus Iquique vom 8. d. haben die Insurgenten Arica und Tacna gewonnen und haben somit jetzt den Norden von Chile bis nach Copiapo inne. Die Befreiung der Städte erfolgte ohne Widerstand, die Regierungstruppen flüchteten gegen die Grenze von Bolivia. — Nach einer Mittheilung des „Tempo“ hat das französische Ministerium des Auswärtigen die Auslieferung der drei in London erbaute hilenischen Schiffe an den Präsidenten Valmaceda als anerkanntes Staatsverbot beschloffen, jedoch die Bildung einer aus Franzosen bestehenden Schiffbauanstalt unterlag. — Zu den Regelen in Manzanar meldet die „Times“ aus „Rangun“ daß, als Dainton ermordet



landes nicht günstig beurtheilt. Besonders getabelt wird das Fehlen auch nur der Andeutung irgend eines bestimmten Programms für die künftige Gestaltung der inneren Politik. Man kann sich diese völlige Programmlosigkeit nur erklären aus der Rathlosigkeit, in welcher sich das Cabinet Taaffe gegenüber den verschwommenen Parteiverhältnissen